



Im Kreuzverhör: SVP-Politiker Hans-Ueli Schaub muss für einmal seine Parolen zu Ende denken – und kommt dabei an seine Grenzen.

«Die SVP hat ihre politische Würde verloren»

Theater Lukas Holliger geht in seinem neuen Theaterstück «Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör» Kernaussagen der SVP auf den Grund. Ein Gespräch über Debattenkultur und Demokratie in Zeiten von Populismus und Algorithmen.

INTERVIEW **MONIKA BETTSCHEN**

Der fiktive SVP-Nationalrat Hans-Ueli Schaub ist nicht zu beneiden: Nachdem er in ein Radiointerview einwilligt, bei dem er die Fragen – wie bei Abstimmungen üblich – nur mit Ja oder Nein beantworten soll, zwingt ihn die Moderatorin, Forderungen seiner Partei zu Ende zu denken, über die in den letzten Jahren abgestimmt wurde. Ob und wie der Politiker aus dieser brenzligen Situation herausfindet, verraten wir nicht. Dafür haben wir mit dem Autor, Dramatiker und Kulturredaktor Lukas Hol-

liger über die Rhetorik der SVP sowie deren Einfluss auf die Debattenkultur in der Schweiz gesprochen.

Lukas Holliger, warum haben Sie sich dafür entschieden, den Fokus auf die Forderungen der SVP zu richten? Auch andere Parteien sollten ihre Aussagen zu Ende denken.

Lukas Holliger: Das ist richtig, das müssten eigentlich alle tun. Deshalb habe ich den ersten Entwurf noch ohne Nennung einer

Partei geschrieben. Aber ich wollte in diesem Stück selber Stellung beziehen. Und fragte mich: Könnte die Geschichte auch mit einer anderen Partei funktionieren? Die Antwort lautete ganz klar: Nein.

Warum?

Weil sich diese Partei einer Rhetorik und einer Bildsprache bedient, bei der man sich fragen muss, was für ein Menschenbild dahintersteckt. Erinnern wir uns zum Beispiel an die Minarett-Initiative 2009 mit

der verhüllten, finster dreinblickenden Frau auf dem Plakat. Diese Partei ritzt immer wieder an Grenzen, und wir erleben heute eine Erweiterung des Sagbaren, die bis in die Mitte der Bevölkerung hinein akzeptiert wird. Die Mechanismen des Populismus beschäftigen mich, seit ich politisch denken kann. Um zu verstehen, wie und warum diese funktionieren, habe ich mich während meiner Recherche intensiv mit dem deutschen Autor und Politiker Victor Klemperer und dessen Buch «LTI – Notizbuch eines Philologen» aus dem Jahr 1947 auseinandergesetzt. Klemperer befasste sich darin mit der Sprache des Nationalsozialismus.

Ein gewagter Vergleich, den Sie zwischen der SVP und der Nazi-Rhetorik ziehen ...

Wir müssen aber solche Vergleiche anstellen, gerade weil und solange sie falsch sind. Denn wenn wir dies erst tun, wenn diese stimmen, wäre es bereits zu spät. Wir müssen darauf achten, welche Wörter diese Partei verwendet, um bestimmte Personengruppen oder Sachverhalte zu bezeichnen, und mit welcher Bildsprache sie diese darstellt. Bezeichnend ist etwa, wie die SVP dem Staat Diktaturvorwürfe macht, zum Beispiel jüngst anlässlich der Corona-Massnahmen. Die Partei kultiviert ein merkwürdiges Rebellentum und kombiniert dieses mit innerparteilicher Autoritätshörigkeit: eine unglückliche Mischung. Sie beschwört einen mythischen Volkswillen in Opposition zum Staat. Rote Linien wie etwa das Völkerrecht werden zu Schimpfwörtern degradiert und bekämpft. Der Justiz wird ihre Glaubwürdigkeit abgesprochen. Parteiintern scheint es bei der SVP keine kritische Debattenkultur mehr zu geben. Sie hat ihre politische Würde verloren und verbreitet einen toxischen Patriotismus. Ihre Plakate sind bösartige Realitätsüberspitzungen, aber eine Partei sollte keine Satire machen oder zynisch das Böse im Volk wachrütteln. Und wir sollten nicht darüber lachen, sondern ihre Aussagen ernst nehmen.

So, wie es im Theaterstück geschieht, wenn Hans-Ueli Schaub von der Moderatorin in die Enge getrieben wird?

Genau. Ihre Fragen haben bekannte Forderungen der SVP zum Inhalt. Hans-Ueli Schaub sieht sich gezwungen, die Gedankengänge seiner Partei zu Ende zu denken und hat verbal gegen die Journalistin keine Chance.

«Eine Demokratie ist darauf angewiesen, dass unterschiedliche Meinungen Raum haben.»



LUKAS HOLLIGER, 51, ist Dramatiker, Autor und Kulturredaktor aus Basel.

Seine Bühnentexte wurden mehrfach ausgezeichnet und für sein Romandebüt «Das

kürzere Leben des Klaus Halm» war er 2017 für den Schweizer Buchpreis nominiert.

2021 veröffentlichte Holliger mit «Unruhen» eine Sammlung mit 16 Erzählungen.

Was beim Publikum ja durchaus auch Sympathien für den Politiker wecken dürfte. Ist das gewollt?

Ja, denn ich will kein SVP-Bashing betreiben, sondern tiefer gehen. Wenn die Moderatorin penetrant ihre Fragen stellt, fühlt man sich mit Hans-Ueli Schaub verbunden. Man überlegt, welche Fragen man selbst mit Ja oder Nein beantworten würde. Und realisiert, an welchen Punkten man empfänglich ist für populistische Inhalte.

Neben Bühnenstücken und Büchern schreiben Sie auch Hörspiele und sind beim SRF Redaktor der Abteilung Hörspiele und Satire. Hören und Zuhören nehmen in Ihrer Arbeit viel Raum ein. Wie nehmen Sie die Debattenkultur in der Schweiz wahr? Hören wir uns noch zu?

Hier schliesst sich für mich der Kreis zu Victor Klemperer. Er stellte fest, dass viele Metaphern aus der Welt des Sports Eingang gefunden haben in die Politik. Und tatsächlich: Wenn man sich umschaute, finden wir in unserem Alltag viele Beispiele dafür im Sprachgebrauch. So heisst etwa die grösste Politsendung des Landes «Arena», in welcher sich Politiker*innen verbal duellieren.

Also mehr Schlagabtausch anstatt Meinungs austausch?

2015 hat die Gratiszeitung 20 Minuten unter dem Titel «Fight Night» eine Politdiskussion zwischen dem SVP-Nationalrat Roger Köppel und dem ehemaligen SP-Nationalrat Tim Guldemann über die Schweizer Asyl- und Europapolitik wie ein Box-Duell inszeniert. Eine solche Effekthascherei ist problematisch, denn so wird suggeriert, dass wie beim Sport am Ende ein Gewinner feststeht. Aber selbst wenn nach einer Debatte eine Seite vorteilhafter abschneidet: Das besprochene Problem ist damit noch lange nicht gelöst. Wenn es in der Politik nur noch ums kurzfristige Gewinnen geht, ist das nicht nachhaltig.

Neben dem Populismus geht es in «Ja oder Nein» auch um die Digitalisierung und welche Gefahren Algorithmen für Demokratien mit sich bringen. Können Sie das etwas vertiefen?

Die Moderatorin im Theaterstück stellt Suggestivfragen. Eine rhetorische Technik, um die Antwort des Gegenübers in eine bestimmte Richtung zu lenken. Ganz ähnlich funktionieren auch Algorithmen. Auf der Basis unserer Suchanfragen im Internet werden uns immer mehr Inhalte angezeigt, die unserer eigenen Meinung entsprechen. So verstärkt sich die Polarisierung, und die Toleranz gegenüber anderen Meinungen sinkt. Algorithmen ziehen Schlussfolgerungen, die weder demokratisch noch human sind. In vielen westlichen Demokratien herrscht wohl unter anderem auch deshalb eine Überreiztheit, man fällt emotionale Urteile übereinander und entzieht sich das Vertrauen. Eine Demokratie ist aber darauf angewiesen, dass alle ihren Institutionen vertrauen, sie befürworten und dass unterschiedliche Meinungen Raum haben.

«Ja oder Nein – eine Partei im Kreuzverhör», Do, 3. Nov., 19 Uhr (anschliessend Lukas Holliger im Gespräch mit dem Politikwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Widmer), So, 27. Nov., 17 Uhr, Do, 1. Dez., 19 Uhr, sogar theater, Josefstrasse 106, Zürich; Fr, 2. Dez., Do, 15. Dez., Sa, 17. Dez., jeweils 19:30 Uhr, Neues Theater Dornach, Bahnhofstrasse 32, Dornach. sogar.ch; neuestheater.ch